

# Dezentralisation

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237321>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## \*\* Dezentralisation.

Wenn solche irgendwo am Platze ist, so muss es bei der Erstellung von Schulhäusern der Fall sein. In dieser Richtung wird vielfach gesündigt. Zwingende Gründe für den Bau grosser zentraler Schulkasernen liegen nur in bedeutendern Städten vor. Da sind die Bauplätze so theuer, dass das Bestreben nahe gelegt ist, die hoch bezahlte Horizontale mit einer entsprechenden Vertikalen in's Gleichgewicht zu bringen dadurch, dass drei bis vier Stockwerke auf einander geschachtet werden. Und sollte man diese finanzielle Rücksicht noch preisgeben wollen, so macht die Baulinie mit ihrem „monumentalen“ Styl ihre Herrschaft unabweisbar geltend.

Also Dezentralisation bei Schulbauten wenigstens unter minder städtischen Verhältnissen! Auch in den grössten und reichsten Landgemeinden machen Landpreis und Baustyl nicht so grosse Ansprüche, dass sie massgebend werden sollten gegenüber all den pädagogischen Gründen, welche für Dezentralisation sprechen. Die Mehrkosten, welche aus der Vervielfachung von „Boden“ (Baugrund) und „Dach“ resultiren, werden leicht vollständig ausgeglichen durch den Wegfall der Nöthigung zu „monumentaler“ Bauart.

Schon bei zweistöckigen Schullokalen erscheint es — der „Ordnung“ zu lieb — bei einer grössern Zahl von Schülern angezeigt, dass diese vom obern Boden aus über die Pausen nicht in's Freie gehen. Dem dritten Stockwerk ist der Spielplatz ein noch unbekannteres Land für die Zeit der Zwischenerholung. Dagegen werden die obern Korridore von den unteren aus reichlich mit ungesunder Luft gespeist, die Aborte wirken in grössern Schulhäusern in gesteigertem Mass ungünstig etc. Die sanitarischen Verhältnisse leiden da nicht minder noth, als die Disziplinarischen.

Bezüglich dieser ist die Behauptung wol eine richtige, dass der Hang zu roherem Gebahren bei der Mehrung der Schülerzahl nicht bloss proportional, sondern viel eher in quadratischer Ordnung zunimmt. Dass zu Gunsten besserer Disziplin das Wohnen der Lehrerschaft im Schulhaus ein wesentlicher Faktor ist, wird kaum bestritten werden. In Schulpalästen aber findet nur der „Abwart“ in einer Dachmansarde oder in einem Kellergeschoss Unterkunft.

So erscheint es als ein grosses Unrecht gegen das heranwachsende Geschlecht, wenn in all den Fällen, wo Dezentralisation mittelst Erstellung kleinerer Schulhäuser möglich wäre, dieselbe nicht durchgeführt wird. Die Forderung für freie frische Luft und für eine Gestaltung der Massenordnung, dass diese noch einigermaßen die Mitte zwischen Elternhaus und Kaserne hält, bedarf gewiss keiner weitläufigern Erörterung. Doch die jetzige Zeit des „Fortschritts“ zeigt viel Neigung, diesen pädagogischen Grundsätzen zuwider zu handeln. Die neuen Schulpaläste da und dort, — wie sprechende Denkmäler der Opferfreudigkeit sind sie! Aber auch da gilt, wie so oft im Leben der Völker und der Einzelnen die Wahrheit: Was hoch und breit sich hervordrängt, ist gar nicht immer das Beste!

Die obern Schulbehörden können für die besprochene Dezentralisation nur wenig oder nichts thun. Wenn ihnen die Baupläne vorgelegt werden, so sind die Vorarbeiten meistens so weit gediehen, dass eine prinzipielle Aenderung in gedachtem Sinne verunmöglicht ist. Die Initiative muss von einsichtigen Schulfreunden in den Gemeinden ausgehen.

## Lehrer im Kantonsrath.

(Korresp.)

In dem neugewählten Grossen Rathe des Kantons Genéve sitzen laut „Educatour“ nicht weniger als acht Lehrer, abgesehen von den Professoren an den höhern Kantonal-

anstalten. Man findet also auch anderwärts, zu einer gründlichen Behandlung von Schulfragen in der kantonalen Legislative könne man der Fachmänner nicht entbehren. Bekanntlich waren unter den demokratischen Mitgliedern des zürcherischen Kantonsrathes, die in den letzten zwei Jahren durch ihren Austritt die Parteistellung zu Ungunsten der eignen Sache verschoben, mehrere Lehrer. Sie motivirten ihre „Abtrünnigkeit“ damit, dass durch die Absenzen während den Kantonsrathssitzungen ihre Wirksamkeit erschwert werde. Angesichts der wichtigen Schulfragen, die in dieser Legislaturperiode noch, sowie in der künftigen zur Besprechung gelangen werden, ist dringend zu wünschen, dass die jetzigen Mitglieder des Lehrerstandes im Kantonsrathe, sowie die, welche das Vertrauen der Mitbürger nächsten Frühling in denselben berufen wird, ausharren mögen. — Wie viele Religionsstunden werden nicht landauf landab eingestellt wegen Beerdigungen, Hochzeiten, und um verschiedener anderer amtlicher und nicht amtlicher Abhaltungsgründe willen. Wir wollen zwar gerne zugeben, dass das Ausfallen derselben meist nicht von solchem Belang ist, wie Unterbrechungen im übrigen Schulleben; aber bei einigem guten Willen der lokalen Schulbehörden ist es wol möglich, die diesfalls entstehenden Lücken auszufüllen, und die geringen Nachtheile und vorübergehenden Störungen, welche die Kantonsrathssitzungen jeweilen über ein paar Schulen verhängen, können nicht in's Gewicht fallen gegen die Nothwendigkeit, dass ein Stand, dem so viel anvertraut ist und so viel zugemuthet wird, in der obersten Behörde gehörig vertreten sei.

## \*\* Die Kreisversammlung der Schulkapitel Affoltern und Zürich

vom 13. März in der Krone zu Affoltern am Albis vereinigte abermals eine ansehnliche Zahl von Lehrern der genannten Bezirke, um einen Vortrag des Herrn Professor S. Vögelin aus der Schweizergeschichte anzuhören.

Der Präsident des Schulkapitels Affoltern, Hr. Berchtold in Knonau, begrüsst die Kapitularen in kurzen Worten (energische Apostrophe an die Lehrer, treu und fest zur Volksschule und ihren wackern Vorkämpfern zu halten, die gegenwärtig von „frommen“ und sonstigen „reagirenden“ Feinden verfolgt, verdächtigt und am Vorschritt gehindert werden).

Darauf trug Herr Vögelin — im Einverständnis mit den Zuhörern — statt der angekündigten Abhandlung „über die letzten Zeiten der Eidgenossenschaft“ — eine solche über die Reformationsperiode vor. — Auf den Inhalt dieses zirka 3 Stunden dauernden geistvollen und interessanten Vortrages können wir heute leider nicht eintreten. Nur so viel dürfen wir sagen, dass derselbe mit der grössten Spannung angehört und allseitig mit höchster Befriedigung aufgenommen wurde.

Um 12 Uhr reiste ein Theil der Zürcher ab, indess eine grössere Zahl mit den Kollegen des „Amtes“ zusammen einige gemüthliche Stunden verlebte. Beim Mittagmahl waren die Zungen bald gelöst und es machte sich vor Allem die Stimmung aufrichtigsten Dankes gegen den unermüdeten Forscher und „Wanderlehrer“ Vögelin geltend. Bei diesem Anlass erinnerte man sich u. A., dass genau vor 10 Jahren der 78er Sturm gegen den Reformpfarrer in Uster die Gemüther beschäftigte. Man fand, dass der letztere inzwischen der Gleiche geblieben, dass dagegen „liberale“ Grössen, die seinen Bestrebungen damals zugejauchzt, heute ihn verdammten und gemeinsam mit der finstern Rote Front gegen ihn machen.

Durch alle Toaste wehte der Geist freudigen Ausblickes in die Zukunft unseres Schul- und Volkslebens. Im Bewusstsein, dass alle Bessern sich mehr und mehr den idealen Zielen zuwenden und damit auch den gegenwärtig